

#### Zitierhinweis

Leembuis, Remko: review of: Matthias Gafke, Heydrichs Ostmärker. Das österreichische Führungspersonal der Sicherheitspolizei und des SD 1939-1945, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2015, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2016, 15, p. 60, DOI: 10.15463/rec.1804657109, downloaded from Website

Einsicht  
*Bulletin des  
Fritz Bauer Instituts*



#### copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

## Im Zentrum der Vernichtung



**Matthias Gafke**

*Heydrichs Ostmärker. Das österreichische Führungspersonal der Sicherheitspolizei und des SD 1939–1945*

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2015, 331 S., € 59,95

Österreicher, so Franz Vranitzky 1993 in seiner Rede an der Hebräischen Universität Jerusalem, »gliederten sich in die Nazi-Maschinerie ein, einige stiegen in ihr auf und gehörten zu den brutalsten und scheußlichsten Übeltätern«. So banal die Ausführungen des damaligen österreichischen Bundeskanzlers heute klingen mögen, so bedeutsam waren sie Anfang der 1990er Jahre. Waren sie doch der unübersehbare Ausdruck einer sich seit Mitte der 1980er Jahre vollziehenden Zeitenwende in der Auseinandersetzung über die Jahre 1938–1945 in der Alpenrepublik. Allmählich wich die Mär von Österreich als dem ersten Opfer des Hitler-Regimes einer differenzierten Debatte über die Beteiligung der eigenen Landsleute an den NS-Verbrechen. Wissenschaftlich schenkte man dieser Tätergruppe jedoch auch in den folgenden Jahren wenig Aufmerksamkeit. Allein Ernst Kaltenbrunner, Otto Skozerny, Odilo Globocnik und Hermann Höfle dürften einer breiteren Öffentlichkeit bekannt sein. Wem aber sagen schon die Namen Josef Witiska oder Humbert Achamer-Pifrader etwas? Witiska war als Chef der Einsatzgruppe H der Henker von 14.000 slowakischen Juden, Achamer-Pifrader maßgeblich an der Deportation der hessischen Juden beteiligt. Beide wirkten somit an zentralen Stellen des NS-Vernichtungsapparats und sie waren nicht die Einzigen aus der Heimat des Führers.

Matthias Gafke widmet sich in seiner gruppenbiografisch angelegten Untersuchung erstmals auf breiter Quellenbasis dieser spezifischen Tätergruppe innerhalb der Sicherheitspolizei und des SD. Seine Arbeit fördert für die Täter aus der »Ostmark« in der Tat Erstaunliches zu Tage. Ins Auge fällt zunächst, dass nahezu alle seiner 51 untersuchten Protagonisten, sechs von ihnen untersucht er ausführlich, bereits lange vor dem Anschluss gefestigte Nationalsozialisten waren. Es eint sie ferner, dass die Universität für ihre ideologische und organisatorische Einbindung in das völkische Milieu der 1930er Jahre den entscheidenden Ort darstellte. Dies weist auf das hervorstechendste Merkmal der »Ostmärker« hin, zeichnete sich die von Gafke untersuchte Gruppe doch durch einen außergewöhnlich hohen Akademisierungsgrad aus. So beendeten 45 Personen ein Studium, 39 gar mit der Promotion, womit sie auch

formal das Rüstzeug für eine rasche Karriere in den Institutionen des Nationalsozialismus mitbrachten. Gafke zeichnet in seiner Arbeit in vielen Episoden das Bild einer fanatischen Funktionselite, die sich bis zum Ende durch ihr unerbittliches Handeln auszeichnet. Ob sie tatsächlich brutaler und skrupelloser als Täter aus dem »Altreich« agierten, wie Gafke behauptet, wäre allerdings erst in einer vergleichenden Studie zu ermitteln. Dennoch weist er auf einen wichtigen Aspekt hin, der die besondere Treue der untersuchten Personen zum NS erklären könnte, verband sie fast ausnahmslos eine vor 1938 gemachte Repressionserfahrung, die dazu beitrug, »[...] dass sie so unerbittlich mit den [...] Gegnern abrechneten und bis zum Schluss so gläubige Nationalsozialisten blieben. Hatte sich ihre Standhaftigkeit doch schon einmal bezahlt gemacht.«

Kaum überraschend hatten die Täter im Nachkriegsösterreich wenig zu befürchten. Verließ die juristische Aufarbeitung der Bundesrepublik schon schleppend, so unterboten die österreichischen Behörden die westdeutsche Entnazifizierung nochmals. Zwar sind die Zahlen der Verfahren vor den sogenannten Volksgerichten beeindruckend, aber der Autor weist zu Recht darauf hin, dass davon nicht auf die Qualität der Urteile geschlossen werden kann. Die meisten Urteile bezogen sich schließlich auf formale Delikte und nicht auf die begangenen Verbrechen gegen die Menschheit. Die Täter aus der von Gafke untersuchten Gruppe kamen, wenn sie sich überhaupt für ihre Taten vor Gericht verantworten mussten, mit geringen Haftstrafen davon und konnten sich nach der Verbüßung rasch wieder eine Existenz aufbauen.

Die Studie von Gafke ist zweifellos ein wichtiger Beitrag zur Täterforschung, obwohl es sinnvoll gewesen wäre, die theoretischen und methodischen Überlegungen ausführlicher zu erläutern. Insbesondere die Frage, wer der Gruppe der »Ostmärker« zugeschlagen wird, ist nicht in allen Fällen einleuchtend. Abgerundet wird die Studie von Kurzbiographien der Personen seines Samples.

Negativ anzumerken ist die Diktion, der sich der Autor zuweilen bedient. Was vermutlich als sprachliche Auflockerung gedacht war, ist nicht nur einer wissenschaftlichen Arbeit unangemessen, sondern wird gerade dieser Thematik nicht gerecht. So kommentiert er etwa den Mord an tausenden Juden mit den Worten, dass die Deutschen und ihre ukrainischen Hilfstruppen »schlimm gehaust« hätten, bezeichnet Massenmörder als »Vollprofis« im Erschießen oder spricht an anderer Stelle bei besonders fanatischen Nationalsozialisten von »Oberradikalinskis«. Für eine Neuauflage ist ein Lektorat in dieser Hinsicht nicht nur wünschenswert, sondern unerlässlich, trüben diese gebrauchten Formulierungen und Begrifflichkeiten diese insgesamt aufschlussreiche Studie.

Remko Leemhuis  
Berlin